

Vereins-Verstimmung in Barth

Von Volker Stephan

Der Heimatverein soll in die ehemalige Spielothek direkt neben dem Möbellager des Willkommensvereins ziehen / Dessen Mitglieder befürchten nun, dass es eng wird



Bernd Sierleja erläutert die positive Bilanzentwicklung des Möbellagers, hinter ihm Martina Copp und Stefanie Obermayer (v.l.).Fotos: volker Stephan

Barth. Der Verein „Willkommen in Barth“ ist unglücklich mit einem Beschluss der Barther Stadtvertreter. Deshalb hatten die Mitglieder des Vereins die Kommunalpolitiker sowie Bürgermeister Friedrich Carl Hellwig ins Möbellager in der Nelkenstraße eingeladen. Die Räumlichkeit ist ein ehemaliger Stützpunkt des einstigen VEG Saatzucht, der bis vor einigen Jahren jeweils hälftig durch einen Schleckermarkt sowie eine Spielothek genutzt wurde. Anlass für die Einladung durch Vereinsvorsitzende Stefanie Obermayer war der Beschluss der Stadtvertretung vom August, den ehemaligen Spielothekteil des Flachbaus dem Barther Heimatverein, der einen diesbezüglichen Antrag gestellt hatte, als Unterkunft zu überlassen.

Der Heimatverein hatte sein Domizil bis vor wenigen Jahren in der früheren Diesterwegschule, diese aber verlassen, nachdem die Barther Wohnungsbaugesellschaft Wobau eine Unkostenpauschale für die Nutzung der Räume berechnen wollte. Seither ist der Verein in einem privat zur Verfügung gestellten Raum im Gewerbegebiet Nelkenstraße ansässig, wo es keinen Zugang zu Sanitäreinrichtungen gibt. Weil die Verantwortlichen des Möbellagers Einschränkungen befürchten, wollen sie die Stadtvertreter bewegen, ihren Beschluss noch einmal zu überdenken. Dazu gaben sie einen Überblick über ihr Tätigkeitsspektrum, von dem viele Stadtvertreter bisher kaum Kenntnis hatten.

„Der 2015 ins Leben gerufene Verein ‚Willkommen in Barth‘ gründete im November desselben Jahres seinen ‚Zweckbetrieb Möbellager‘, um finanziell schwache Mitbürger und auch Neubürger durch die Wiederverwendung gebrauchter Möbel zu unterstützen“, so Martina Copp, Leiterin des Möbellagers. Zu diesem Zweck wurde ihm durch die Stadtverwaltung die Schlecker-Hälfte des Flachbaus in der

Nelkenstraße 4 überlassen. Um der vonseiten sozial Schwacher stark zunehmenden Nachfrage nach Einrichtungsgegenständen auch weiterhin gerecht zu werden, durfte in Abstimmung mit der Stadt seit 2018 auch die Spielothekhälfte des Flachbaus genutzt werden.

Zehn ehrenamtliche Helfer sorgen dafür, dass die beiden jeweils ca. 200 Quadratmeter großen Räume immer gut bestückt sind. An zwei bis drei Tagen pro Woche sind die Ehrenamtler mit dem vereinseigenen Transporter und Anhänger unterwegs, um zuvor angemeldete und besichtigte Möbel bei den Spendern abzuholen und nach einer eventuellen Reparatur und der obligatorischen Reinigung im Möbellager wieder aufzubauen. Die platzintensive Ausstellung der Stücke erachten die Verantwortlichen als sehr wichtig, denn „wer möchte schon Möbel erwerben, ohne sie vorher gesehen zu haben“.

Für die Übereignung der gewünschten Einrichtungsgegenstände zahlen die empfangsberechtigten Interessenten ein moderates Entgelt. Aus den jährlichen Einnahmen bestreitet der Willkommensverein zunächst die Unkosten des Möbellagers sowie den laufenden Gebäudeerhalt und finanziert darüber hinaus seine sozialen Projekte bzw. unterstützt andere Vereine (2021 die vier Fördervereine Barther Schulen).

Anhand einer grafischen Bilanz demonstrierte Mitarbeiter Bernd Sierleja, dass sich die Erlöse vor der Mitnutzung der zweiten Raumhälfte im oberen vierstelligen Bereich bewegten und seither in den unteren fünfstelligen Bereich verlagerten. Die positive Entwicklung führte er auf die Verdopplung der Ausstellungsfläche zurück. Angesichts der erhaltenen Informationen gelangten die Stadtvertreter zu einer differenzierteren Sichtweise auf ihren Beschluss und diskutierten noch vor Ort verschiedene Ansätze, um den Interessenkonflikt zu entschärfen. So stellte Andy Wallis (SPD) die Frage, ob denn die Verantwortlichen des Willkommensvereins mit einer anderen, ebenso großen Räumlichkeit zu vergleichbaren Kosten leben könnten – was bejaht wurde. Allerdings müsste diese noch gefunden werden.

Kerstin Klein (SPD) brachte die Idee eines „Hauses der Möglichkeiten“ in der einstigen Diesterwegschule wieder ins Gespräch, wie es vor Jahren schon mal durch den damaligen Wobau-Chef Reinhard Marx angedacht wurde. Allerdings würden sich die Betriebs- und Unterhaltskosten für eventuelle Nutzer nur dann rechnen, wenn das alte Schulgebäude ziemlich komplett ausgelastet wäre.

Nicht nur der Heimatverein, sondern auch andere Vereine der Stadt sowie bisherige Nutzer des bald zum Verkauf stehenden Kulturhauses HdW könnten hier eine neue Heimstatt finden, so Kerstin Kleins Ansicht. Lothar Wiegand (Die Linke) schloss sich ihr an, denn seiner Meinung nach müsste es eine Verpflichtung sein, das historische Gebäude auf diese Weise zu erhalten. „Nur durch die Weiternutzung würde ihm nicht das gleiche Schicksal drohen wie der weißen Villa am Hafen.“

Leider waren die Verantwortlichen vom Heimatverein an diesem Nachmittag an der Teilnahme verhindert, um ihre Positionen darzulegen. Trotzdem herrschte zwischen den Stadtvertretern Konsens, für beide Seiten eine befriedigende Lösung finden zu müssen, wie André Hofhansel (CDU) unterstrich. Hinweise aus der Barther Bevölkerung auf bisher außer Acht gelassene Möglichkeiten werden sicher willkommen sein.